

Wissen über Zinsen, Börse, Wertpapiere, Risiko, Diversifikation und Co.

## Für Financial Literacy ist noch einiges zu tun

Eine neue Vergleichstudie zeigt, dass wir in Österreich noch viel Bedarf an Finanzbildung haben. Staat, Finanzbranche und die Allgemeinheit sind gefordert

Da können wir in Österreich noch einiges von den Schweizern lernen. Das ist das Fazit der komparativen Studie „Financial Literacy in der Schweiz und in Österreich“. Diese Vergleichsanalyse war eine Gemeinschaftsarbeit der FH St.Pölten, Department Medien und Wirtschaft, und der Lucerne University of Applied Sciences and Arts. Die Ergebnisse wurden beim „Symposium Wirtschafts- und Finanzkommunikation“ an der Wiener Börse vorgestellt. Präsentatorinnen waren **Monika Kovarova-Simecek**, Dozentin für Wirtschafts- und Finanzkommunikation an der Wiener Börse, und **Gabriele Wanzenried**, Professorin für Bank- und Finanzwesen an der Hochschule Luzern, Institute of Financial Services Zug.

### Immer wichtiger

In der Zwei-Länder-Analyse wurden die Finanzbildung und ihre Implikationen auf das Anlage- und Vorsorgeverhalten in Österreich und der Schweiz erhoben und verglichen. Ausgangslage war, dass Finanzbildung für die Bevölkerung aus mehreren Gründen immer relevanter wird: Das Marktangebot an Finanzprodukten

wächst täglich und Finanzprodukte werden immer komplexer. Dazu kommt der demografische Wandel und damit einhergehend eine Veränderung im Pensionssystem. Diesen Herausforderungen gegenüber stehen eine mangelnde Aktienkultur, ineffektives Spar- und Anlageverhalten, wenig Wohlstandsakkumulation, Privatin solvenzen mangels Finanzwissen und suboptimale, unzureichende Vorsorge in der Bevölkerung.

Die Vergleichsstudie basiert auf einer Online-Umfrage im Feber-März 2016 mit repräsentativer Verteilung via Social Media und E-mail. Die Samples umfassten Schüler/Studenten ebenso wie nicht-, voll- und teilzeitbeschäftigte Erwachsene aus allen Bildungsschichten von Pflichtschul- bis Uniabschluss.

### Die Ergebnisse

Beim Abtesten von „Basics“, also des Wissens über die einfache Zinsrechnung, Zinsszinsrechnung, Inflation, Zeitwert des Geldes und Einkommenskaufkraft liegen die Schweizer mit dem Anteil der richtigen Antworten durchwegs vor den Österreichern.



Beispiele: Während 97,2 % der befragten Schweizer wussten, was eine einfache Zinsrechnung ist, waren es nur 83,6 % der befragten Österreicher. Bei der richtigen Definition von Inflation steht es 93,5 % zu 88 % für die Eidgenossen.

Das Abtesten von „fortgeschrittenen“ Themen der Finanzbildung brachte ähnliche Ergebnisse zu Gunsten der Schweizer Bevölkerung: Über die Funktion der Börse konnten 96,3 % der befragten Schweizer richtig Antwort geben, gegenüber 89,2 % der befragten Österreicher. Die Funktionsweise von Aktien konnten 95,4 % der Eidgenossen und immerhin 91,2 % der Österreicher richtig erklären. Auch beim Wissen über Anleihen, Investmentfonds, Rentabilitätspotenziale und Diversifikation sowie

beim Risikovergleich zwischen den drei Assetklassen sind die Schweizer bei der Zahl der richtigen Antworten deutlich voran. Beim Wissen über die Korrelation von Risiko und Ertragschancen etwa steht es 95,4 % zu 84,8 % für die Eidgenossen.

### Woher stammt das Wissen?

Was die Quellen der Finanzbildung betrifft, gibt es ebenfalls deutliche Unterschiede: Verwandte, Bekannte und Freunde als Informanten sind für viel mehr Österreicher (66 %) sehr oder eher wichtig als für die Schweizer (49 %). Wobei in beiden Ländern der Familien- und Freundeskreis deutlich mehr Informationseinfluss hat als Banken, Fachkurse, Seminare, Vermögensberater und Computerlernprogramme. Am

ehesten mit der Wichtigkeit von Verwandten und Freunden als Finanzbildungsquelle mithalten können in beiden Ländern noch Fachzeitschriften und Internetquellen. Hingegen sind Tageszeitungen, Fernsehen und Radio als Quellen für Finanzbildung weit abgeschlagen. Und Werbung für Finanzprodukte oder Plakate sind in der Bevölkerung beider Länder als Infoquelle wenig oder unwichtig.

### Handlungsempfehlungen

Aus den vielen Detailresultaten geben die Studienleiterinnen auch konkrete Handlungsempfehlungen. Erstens, an die Adresse des Staates: Da eigene Pensionsvorsorge mit Financial Literacy zunimmt, sollte der Staat die Finanzbildung fördern. Für die Bildungspoli-

tik heißt das, Financial Literacy früh in die Lehrpläne zu integrieren, möglichst schon vom Vorschulalter an.

An die Adresse der Finanzdienstleistungsindustrie geht die Empfehlung, Zielgruppen im Hinblick auf Alter, Geschlecht und Bildungsniveau spezifischer anzusprechen. Da Financial Literacy positiven Einfluss auf die Kapitalmarkt-beteiligung habe, liege eine höhere Finanzbildung ja auch im Interesse der Finanzdienstleister. Und die Empfehlung der Expertinnen an die Allgemeinheit lautet: „Es lohnt sich in jedem Alter, in die eigene Financial Literacy zu investieren.“ Denn eine höhere Finanzbildung habe einen direkten Einfluss auf die individuelle Wohlfahrt, und zwar auch im höheren Alter. *Manfred Kainz*

Generalversammlung des ÖSIG

## Eine lohnende Mitgliedschaft

Bei der GV 2016 des Österreichischen Interessensverbandes zum Schutz in Geldangelegenheiten standen unter anderem das Problem Fremdwährungskredite und die Leistungsbilanz des Schutzverbands auf der Tagesordnung.

Das Thema Fremdwährungskredite ist noch nicht vom Tisch, so ÖSIG-Präsident **Johann Massenbauer** in seinem Jahresbericht. Die Probleme verlagern sich nun mehr zu den Tilgungsträgern und deren Performance bzw. Ablaufleistung: Tilgungsträger „bringen“ nicht das was erwartet wurde. Nur auf Grund exakter Nachberechnung und Gegenüberstellung mit der ursprünglichen Zielsumme könne man herausfinden, ob es sich lohnt, diesen weiter zu besparen oder im Tilgungsträger Veränderungen durchzuführen. Massenbauers Tipp an betroffene Kreditnehmer: „Lassen Sie sich nicht verunsichern und bevor sie eine Entscheidung treffen, sprechen sie mit unabhängigen Experten, z. B. einem gewerblichen Vermögensberater, denn diese sind keiner Bank verpflichtet. Sollte der Berater das Problem nicht lösen können, steht der ÖSIG natürlich zur Verfügung“, so Präsident Massenbauer.

### Auf gutem Weg

ÖSIG-Generalsekretär **Michael Holzer** betonte in seinem Jahresbericht, dass man in allen behandelten Fällen versuche, alle Beteiligten davon zu überzeugen, dass eine faire Lösung im Sinne aller ist. In seiner Leistungsbilanz des ÖSIG konnte Holzer einiges nennen, das „gut läuft“: Das reicht von Hilfestellungen und Unterstützung von Mitgliedern bei Ban-



Foto: Fotolia/By-Studio

ken - vor allem bei Fremdwährungskredit, Tilgungsträgerumstellung und neutraler Information zu FX-Kredit, über Unterstützung, wenn eine Bank unberechtigte Forderungen stellt, bis hin zur Aufarbeitung von größeren Fällen inkl. Vorarbeiten für die allfällige Betrauung eines Anwaltes. Positiv sei, dass die Banken den ÖSIG als neutralen Ansprechpartner sehen und auch relativ schnell reagieren. Oft führe aber der Weg an den Bankvorständen nicht vorbei, um Bewegung in festgefahrene Fälle zu bringen. Was schleppend läuft seien Fälle, die zu einem Anwalt müssen, sowie lange Durcharbeitungszeiten bei komplexen Fällen, die sich über Monate ziehen können und Geduld erfordern. Anhand mehrerer erfolgreicher Fälle, bei denen der ÖSIG

für seine Mitglieder erfreuliche Lösungen mit den Banken erreichen konnte, stellte Holzer den Mehrwert der Mitgliedschaft beim Interessensverband zum Schutz in Geldangelegenheiten dar.

Der ÖSIG ist weiter auf der Suche nach Sponsoren und Kooperationen mit Beratern, die sich in Fälle „hineinknien“. Denn man wolle den Weg außergerichtlicher Konfliktlösungen weiter gehen, um ohne viel Geld für Anwalts- und Gerichtskosten vernünftige Lösungen erwirken zu können. Wenn es aber notwendig sei, scheue der ÖSIG auch den Klagsweg nicht. Da könne man Kunden, die vor einem Prozessweg nicht zurückschrecken, „den Rücken stärken, weil wir die fachliche Expertise haben“, so Holzer.

*Manfred Kainz*

## Oikocredit Austria präsentierte erfolgreichen Jahresabschluss „Was macht Ihr Geld denn so?“

Oikocredit Austria lud Wirtschaftsjournalisten zu einem Pressegespräch in Wien, um diese über das erfreuliche Ergebnis 2015 und den Sinn der sozialen Anlage zu informieren.

**Friedhelm Boschert**, Vorstandsvorsitzender Oikocredit Austria, und der stellvertretende Vorsitzende **Günter Lenhart** konnten den zahlreich erschienenen Journalisten bestätigen, dass sich „sozial Investieren“ lohnt. Persönlich und vor allem auch für jene Menschen, die auf diese Investitionen angewiesen sind. Als „Social Impact Investor“ trägt Oikocredit erfolgreich zur Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen in Entwicklungsländern bei. Dass Oikocredit in Österreich erfolgreich ist, beweisen mehr als 5.000 Oikocredit-Austria-Anleger. Weltweit sind es mehr als 50.000 Investoren.

Die Entwicklungsgenossenschaft, die im Vorjahr ihr 25-jähriges Bestehen in Österreich feierte, konnte ihr Anteilskapital im Vorjahr trotz schwieriger Rahmenbedingungen um rund 13 Mio€ steigern. „Wir freuen uns und sind stolz, dass trotz der schwierigen Rahmenbedingungen das Anteilskapital um rund 13 Mio€ gestiegen ist und per 31.12.2015 mit mehr als 84 Mio€ zu Buche steht“, so der Vorstandsvorsitzende Bo-

schert. Diese Zielerreichung stützt sich nicht nur auf Neuinvestments, sondern auch zu einem großen Teil auf den neuerlichen Erwerb von Genossenschaftsanteils-Zertifikaten durch bestehende Mitglieder, informierte der Vorstand.

### Wofür steht Oikocredit?

Man kann es nicht oft genug erwähnen: Wenn Menschen vor Ort Hilfe zur Selbsthilfe geboten wird, verhindert Oikocredit Armut und damit Migration. Die Bezieher dieser sogenannten Mikrokredite - mehrheitlich sind es Frauen - können mit den finanziellen Mitteln der Entwicklungsbank Oikocredit in ihren Heimatländern Existenzen gründen und

erhalten so neue Perspektiven. Denn es sind die fehlenden Lebensperspektiven, die den Keim für Flucht und Migration legen, erläuterte Boschert im Pressegespräch.

### Ausblick 2016

Die Planwerte des Budgets 2016 ergeben auf der Ertrags- und Aufwandseite jeweils 284.690 € und basieren auf der Annahme einer Zunahme der Mitgliederzahl um 300 und eines Anlagenzuwachses von 12 Mio€.

Der Mitgliederzuwachs wird durch gezielte Bewerbung weiter verfolgt. Ein besonderes Hauptaugenmerk wird auf dem Bereich Wissenstransfer liegen. *Lea Schweinegger*



Foto: Oikocredit